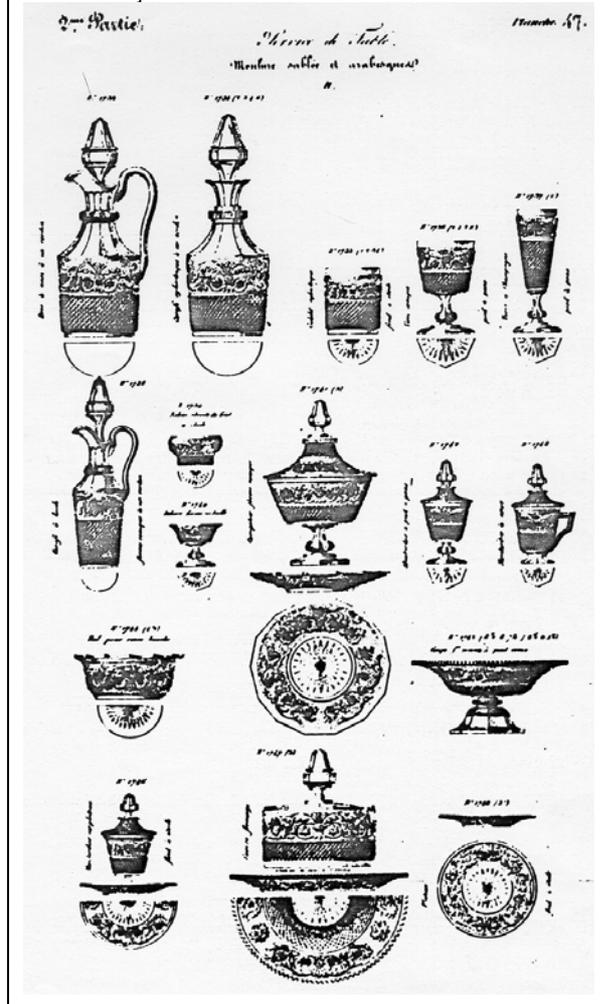


Zeitliche Einordnung der Musterbücher von Launay Hautin & Cie.

Erhaltene Repertoires und Tarifs (= Preislisten) nach Franke 1990, s. nachfolgenden Text

| | | | | | | |
|------------------------------|----------------------------|------------------------------|------------------------------|--|---|--------------------|
| Repertoire 1. August 1834 | Repertoire 1. März 1836 | Repertoire 1. August 1837 | Repertoire 1. Januar 1838 | Repertoire 1. Februar 1840 | Repertoire September 1842 | Repertoire 1847 |
| Tafel 1-47 | Tafel 1-54 | Tafel 1-54 bis Nr. 1898 | bis Tafel 62 | bis Tafel 79 5. Ergänzungs- band | bis Tafel 101 5. Supplement, ab Tafel 80, Ta- feln 1, 9, 47, 90, 92 | bis Tafel 102 |

Abb. 04-99/29
aus Franke 1990, Abb. 47, Musterbuch Launay Hautin & Cie., Ausgabe bis 1834, 2.ieme Partie, Planche 47, „Service de Table“ [Kopien von Herrn Dr. Manfred Franke u. Arnold Becker]



- 1831 die Firma Barbier, Launay & Cie., Paris, vertreibt Gläser aus Baccarat und St. Louis.
- 1832 die Firma Launay Hautin & Cie., Paris, vertreibt Gläser aus Baccarat, St. Louis, Choisy le Roi und Bercy.
- 1855 der gemeinsame Vertrieb der Gläser aus Baccarat und St. Louis - und damit vermutlich auch die Firma Launay Hautin & Cie. - wird eingestellt.

Ausgegeben wurden insgesamt 102 Tafeln, Tafeln 6, 7 und 83 gingen verloren. „2.ieme Partie“ bezieht sich

vermutlich auf andere Teile des Musterbuchs mit traditionell hergestellten Gläsern verschiedener Sorten (s.u.)

Von vielen Nummern im Musterbuch gab es mehrere, verschiedene Größen und verschiedene Farben, oft in transparent oder opak. Bereits um 1837 - mit Tafel 54 und Nr. 1898 - gab es also vermutlich bis zu 8.000 verschiedene gepresste Gläser von Baccarat und St. Louis!

Auszüge aus Franke, Manfred, **Preßglas im östl. Frankreich, im deutsch-französ. Grenzraum und im Rheingebiet, Berlin 1990**

4. Die Gestaltung des Pressglases

4.1 Das Fabrikationsprogramm in den Musterbüchern

Die Erzeugnisse aus der Anfangsphase des Glaspressens im 19. Jahrhundert lassen sich nur selten mit Sicherheit zuweisen, sodass ein Vergleich in größerem Umfang nicht möglich ist. Jedoch muss nicht in allen Fällen eine langdauernde Phase des Experimentierens, Einübens und langsamen Herantastens an das erstrebte Ziel, makelloses Glas zu pressen, veranschlagt werden, weil viele Probleme, die beim Zusammenwirken von Glas und Metallform auftreten, schon überwunden waren. Nur so wird verständlich, dass bereits Erzeugnisse, deren Herstellung sich in dem ersten Jahrhundertdrittel datieren lässt, von beeindruckender Perfektion sind. Es muss davon ausgegangen werden, dass in einigen Hütten bereits im ersten Jahrhundertdrittel keine grundsätzlichen technischen Einschränkungen bestanden, ein umfangreiches Fabrikationsprogramm vorzustellen, das in allen Teilen aus gepresstem Glas bestand oder das sich unter Anwendung gemischter Techniken herstellen liess, das heißt, dass Teile zusätzlich am Schleifrad veredelt oder durch Formblasen erzeugt wurden.

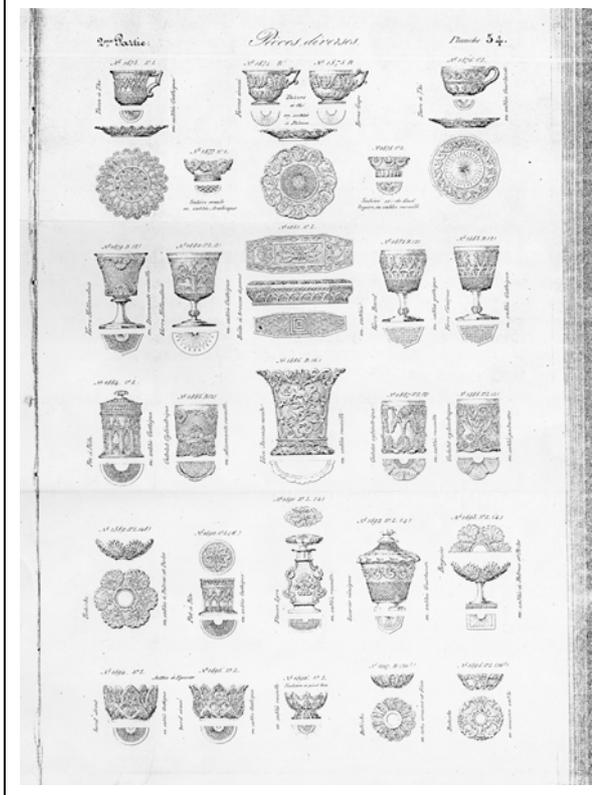
Mit Hilfe von Musterbüchern stellten die Hütten ihr Produktionsprogramm den Händlern vor. Durch die Technik der Lithographie liessen sich leicht Neuauflagen herstellen, und vor allem waren Änderungen, Einfügungen und der Austausch von Abbildungen auf bereits vorhandenen Seiten mühelos vorzunehmen. So bereitete es keine Probleme, die Abbildungstafeln um neue Produkte zu erweitern oder die Preislisten zu korrigieren.

[SG: 1793 erschien als erstes bebildertes, gedrucktes Musterbuch überhaupt ein Musterbuch von Wedgwood, einem Porzellan-Hersteller aus England, der 1786-1790

die Portland-Vase - ein berühmtes antikes Glas - in schwarzer Jasperware kopierte und damit einen Verkaufs-Boom erreichte.]

Musterbücher, die einen Eindruck von der Leistungsfähigkeit und vom Umfang der frühen Produktion in England vermitteln, sind bislang nicht bekannt. In der Forschung zu Pressglas fanden bislang die Musterbücher der Pariser Glashandlung von Launay Hautin & Cie. die stärkste Beachtung. Das Interesse wird verständlich bei der vergleichsweise großen Zahl erhaltener Stücke, die zudem von einer beeindruckenden Qualität sind. [s. Franke 1982]

Abb. 04-99/30
aus Franke 1990, Abb. 47, Musterbuch Launay Hautin & Cie., Ausgabe bis 1837, 2.ieme Partie, Planche 54, „Pièces diverses“



Da diese Musterbuchseiten für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts das reichhaltigste Angebot an Pressglas zeigen, das zudem auch außerhalb Frankreichs verkauft wurde, ist es berechtigt, sich ihnen eingehender zu widmen. Launay Hautin & Cie. war von 1831 bis 1849 der einzige Großhändler, der die Produkte der beiden einflussreichen französischen Hütten von Baccarat und St. Louis sowie die von Choisy-le-Roi und Bercy vertrieb. Das Angebot wurde den Händlern im In- und Ausland durch drei verschiedene Arten von Musterbüchern vorgestellt. Abbildungstafeln, Repertoire und Tarife. Sie alle stimmen im Aufbau überein, d.h., es ist zu vermuten, dass sie ursprünglich mindestens fünf Teile hatten, wobei für Pressglas immer der zweite Teil reserviert ist.

Das Abbildungswerk ist bislang der Forschung am besten bekannt, jedoch nur in Auszügen. Erhalten haben sich 102 lithographische Tafeln, auf denen in fortlaufender Nummerierung das Angebot dargestellt wird. Allerdings haben sich die 102 Tafeln nirgends vollständig

erhalten, sondern die an verschiedenen Orten aufbewahrten Fragmente müssen zusammengestellt werden, wobei lediglich die Tafel 83 verloren ist. Die ebenfalls fehlenden Tafeln 6 und 7 sind, wie weiter unten dargelegt, bereits Mitte der 30-er Jahre von den Firmen nicht mehr verbreitet worden, weil die auf ihnen abgebildeten Service nicht mehr hergestellt wurden.

Die Preislisten zu diesen Abbildungstafeln sind die **Repertoire**. Erhalten sind die aus den Jahren **1837, 1838, 1840 und 1842**. Da zwischen Repertoires und Tafeln anhand der fortlaufenden Nummerierung eine genaue Konkordanz herzustellen ist und in diesen Preislisten, wie ausdrücklich erwähnt, nur die Artikel aufgeführt sind, die jeweils hergestellt wurden, lässt sich für bestimmte Daten ein genaues Bild von dem Angebot der Firma Launay Hautin & Cie. gewinnen. Die Tafeln, die als Auszüge früherer Tafeln bezeichnet sind, zeigen, dass diese einmal erfolgte Nummerierung beibehalten wurde, auch wenn vieles nicht mehr hergestellt wurde und entsprechend große Lücken in der Nummerierung klaffen. Dies erlaubt uns, die Tafeln mit Hilfe der Repertoires genauer zu datieren. Da das Repertoire, das gedruckt auf **September 1842** datiert ist, nur **bis Tafel 101** reicht, muss **Tafel 102** nach dem September 1842 erschienen sein.

Ein weiteres Repertoire ist gedruckt auf den **1. Januar 1838** datiert und reicht **bis Tafel 61**. Dies entspricht den in Baccarat erhaltenen Tafeln 1 bis 62. Es weist noch keine Auszüge auf. Das früheste Repertoire ist nur handschriftlich datiert auf den **1. August 1837**. Es schließt mit der Nr. 1898 auf **Tafel 54** ab. Auf dieser letzten Tafel sind als Nr. 1894 und 1895 zwei Schwammschälchen abgebildet, die zum ersten Mal in dem Tarif, auf dessen Titelblatt der **15. Februar 1838** aufgedruckt ist, erscheinen, aber noch nicht im Tarif vom **1. Juli 1837**. Es spricht also nichts gegen die Richtigkeit der handschriftlichen Datierung. Die Tatsache, dass der fünfte Teil dieses Tarifs auf der Titelseite das gedruckte Datum vom **1. August 1837** trägt, widerspricht der Datierung nicht, da es möglich ist, dass die einzelnen Teile zu einem unterschiedlichen Zeitpunkt herausgegeben und abschließend zusammengeheftet wurden.

In Berlin hat sich ein Musterbuch erhalten, das eindeutig aus verschiedenen Teilen zusammengebunden worden ist. Ihm ist zu entnehmen, dass der 5. Ergänzungsband die Tafeln Nr. 74 bis 79 umfasste. Das Datum **1. Februar 1840** ist eindeutig nur auf diesen **5. Ergänzungsband** zu beziehen. Auf der Grundlage der Repertoires lässt sich also folgende Datierung vornehmen: **Am 1. August 1837 sind 54 Tafeln erschienen, am 1. Januar 1838 erweiterte man bis Tafel 62, am 1. Februar 1840 bis Tafel 79 und am 1. September 1842 auf 101 Tafeln**. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits die Service auf den Tafeln 2 bis 8 fortgefallen, und die Tafeln 10 bis 46, 48 bis 66 wurden durch Auszüge ersetzt.

Wenn auch mit aller Vorsicht, so lassen sich doch mit Hilfe der Tarife weitere zeitliche Eingrenzungen machen. Leider sind die Zuordnungen zwischen Tafeln und Tarifen nicht eindeutig, da diese anders aufgebaut sind. Auf den ersten neun Seiten werden die zehn angebote-

nen Service aufgeführt und zwar nebeneinander nach Geschirrgattungen geordnet. Man beginnt auf Seite 2 mit den Karaffen der ersten fünf Service, die in der obersten Reihe abgebildet sind. In den dadurch entstehenden senkrechten Spalten werden unter jedem Service die betreffenden Preise nach Größen geordnet aufgeführt. Darunter stehen die Preise für Henkelkrüge, Ölkaraffen, zylindrische Becher, Senftöpfe, Salzfüßchen und Teller für Hors d'oeuvres. Die rechte Seite 3 bietet entsprechend dieselben Artikel für die weiteren fünf Service an. Wird ein bestimmtes Gefäß überhaupt nicht oder nicht in jeder Größe angeboten, so stehen Striche statt des Preises in der jeweiligen Zeile und Spalte. Auf den Seiten 4 und 5 werden Trinkgläser, Saft- oder Sahnetöpfe, Tablett auf Fuß, Käseglocken und -platten und Kompottteller gezeigt. Auf den Seiten 6 und 7 sind Kompottschalen abgebildet, dazu werden die passenden Untersetzsteller, Dessertteller und Zuckerschalen angeboten. Auf den Seiten 8 und 9 sind Dessertschalen aufgeführt, sogar, wenn für ein Service keine hergestellt werden, wie bei dem Service mit dem Diamantmuster von St. Louis.

Auf den nach den Services folgenden Seiten (S. 10 bis 18 bzw. 19) werden in alphabetischer Reihenfolge die „Pièces divers“ angeboten. Dabei sind drei verschiedene Dekorarten vorgesehen: „ordinaire“, „à diamants“ und „sablée“. Bereits der früheste Tarif hat auf diesen Seiten so zahlreiche Ergänzungen, dass sie nicht alle einbezogen werden konnten, sondern einige außerhalb des Alphabetes auf den letzten beiden Seiten zusätzlich aufgeführt wurden. Die im frühesten Tarif an das Alphabet angehängten Stücke sind in den Abbildungen nicht vor Tafel 45 zu finden. Interessant ist, dass die beiden letzten im Tarif vor den „Pièces divers“ genannten Service auf den Tafeln 43 und 47 gezeigt werden. **Der früheste Tarif entspricht also auf jedem Fall den Abbildungen bis Tafel 47.**

Dass hier tatsächlich eine Zäsur gemacht werden kann, wird dadurch erhärtet, dass die auf Tafel 48 gezeigten Wasserservice mit Diamantmuster von Baccarat und mit gotischen Motiven von St. Louis auf gekörntem Grund zum ersten Mal im folgenden Tarif vom März 1836 aufgeführt werden. In diesem Tarif unterscheidet man auch zum ersten Mal beim Puppengeschirr zwei Wasserservice. Dem entspricht, dass auf Tafel 48 St. Louis das zweite Spielzeugservice herausbringt (das erste von Baccarat auf Tafel 46). Es ist also der Schluss erlaubt, dass zur Zeit unseres ersten Tarifes das Angebot der Hütten schon erhebliche Erweiterungen erfahren hat. Der früheste Tarif ist nur handschriftlich auf den **1. August 1834** datiert. Dies ist der Terminus ante quem non, denn auf dem Innenblatt ist der Hinweis gedruckt, dass die Zahlungsbedingungen sich zum **1. August 1834** geändert haben. Der Terminus post quem non wird gesetzt durch den Tarif, auf dessen Titelseite der **1. März 1836** angegeben ist und der Erweiterungen gegenüber dem frühesten Tarif aufweist.

Aus der Platzierung der beiden letzten Service von Baccarat lassen sich weitere Schlüsse ziehen. Auffällig ist, dass sie in den Tarifen in umgekehrter Reihenfolge zu den Tafeln aufgeführt werden, während die Reihenfolge

der anderen mit der auf den Tafeln übereinstimmen. Die Erklärung könnte darin bestehen, dass das Diamantservice von Baccarat auf Tafel 43 in den Tarifen an letzter Stelle der Service für ein früheres, nun aus dem Angebot genommenes Service gesetzt worden ist. Als dann später das Service mit Arabesken Dekor (Tafel 47) von Baccarat auf den Markt gebracht wurde, ersetzte es offenbar wiederum ein anderes Service, das im Tarif an vorletzter Stelle gestanden hatte.

Abb. 04-99/31
aus Franke 1990, Abb. 47, Musterbuch Launay Hautin & Cie., Ausgabe ab 1842, 2. ieme Partie, Planche 94, „Pièces diverses“



Beim zuerst im Tarif vom September 1836 erwähnten Service mit Girlandendekor (Tafel 52) war dann im Tarif bei den Services kein Platz mehr frei, sodass jetzt in dem Tarif eine neue Seite (Seite 17) eingefügt wurde. Im Tarif vom Mai 1836 war dieses Service noch nicht vorhanden. Es ist also nicht abwegig, anzunehmen, dass nicht nur die beiden Service von den Tafeln 6 und 7 zum Erscheinungspunkt des frühesten Tarifs bereits aus dem Angebot genommen worden waren, sondern sogar noch zwei weitere.

Glücklicherweise wurden die Abbildungen von aus dem Angebot genommenen Produkten auf den Tafeln nicht getilgt, sondern die Lithographen der Druckerei strichen sie durch und führten am unteren Ende der Seite noch einmal auf, was nicht mehr hergestellt wurde. Dass diese Streichungen wirklich bei der Drucklegung vorgenommen wurden und nicht später

vom Benutzer, lässt sich, selbst bei ausschließlicher Nutzung von Kopien, eindeutig sagen, denn die Linienführung ist auf allen Exemplaren - trotz verschiedener Fundorte - identisch. Dies Verfahren hatte zwei Vorteile: der Händler konnte auf einen Blick sehen, ob ein Stück noch lieferbar war, zum anderen konnte die Hütte das Produkt noch einmal wieder aufnehmen. Dass so etwas geschah, zeigt der Vergleich der Repertoire von 1837 und 1838. Im früheren Repertoire wurden zahlreiche bereits gestrichene Nummern wieder aufgenommen. Es handelt sich dabei offensichtlich um den Versuch, bestimmte Muster noch einmal anzubieten. Offenbar waren sie jedoch nicht mehr gut abzusetzen, denn ein halbes Jahr später im darauf folgenden Repertoire sind diese Nummern fast ausnahmslos wieder ausgelassen.

Im Repertoire vom **September 1842** weisen erst die Tafeln nach dem **5. Supplement**, also **ab Tafel 80**, keine

Streichungen mehr auf. Außer den beiden neuen Services auf Tafeln 90 und 92 werden nur noch die Service von Tafeln 1, 9 und 47 angeboten. Fünf Jahre später im **Tarif von 1847** sind nur noch die Service auf Tafeln 90 und 92 übrig geblieben.

Die meisten Zeichnungen tragen abgekürzte Hinweise auf die herstellende Hütte: „BC“ für Baccarat und „SL“ für St. Louis. Einige Abbildungen verweisen auf beide Hütten, andere sind ohne Kennzeichnung. Hinweise auf Bercy oder Choisy finden sich nicht, sodass davon ausgegangen werden kann, dass diese Musterbücher das Produktionsprogramm der beiden großen Hütten für Pressglas belegen.

[Hervorhebungen SG]

Auszug aus
Sigrid Barten, René Lalique Flacons 1910-1935,
Ausstellungs-Katalog, Zürich 1996, Ausstellung
Museum Bellerive Zürich 1996, Stadtmuseum
München 1996-1997, S. 18 f.:

René Lalique und die Frage der Serienproduktion

Auf René Lalique und seine Zeitgenossen muss William Morris vorbildhaft gewirkt haben, denn ihre Haltung als Entwerfer und Produzenten knüpfte an die hochstehenden Ideale des Engländers an. **Die handwerklichen Produktions-Methoden im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts erlaubten es noch nicht, so in die Breite zu wirken, wie Morris es sich erträumt hatte.** Dank neuer Maschinen kam René Lalique der **von Morris angestrebten Kunst für Alle** einen spürbaren Schritt näher. Durch sein Werk bekannte sich Lalique zu dem, was er 1921 selbst sagte: **„Die Frage der Serienproduktion liegt mir besonders am Herzen. Meiner Meinung nach sollte ein Künstler, der etwas Schönes gestaltet hat, darauf bedacht sein, möglichst viele Menschen damit zu erfreuen.“**

Auszug aus
Christiane Sellner, Glas in der Vervielfältigung,
Ausstellungs-Katalog, Theuern 1986, S. 102:

„1918 errichtete René Lalique, nachdem er sich bereits ein Jahrzehnt mit der Herstellung luftgepresster, reliefdekorierter Vasen, Dosen usw. beschäftigt und das Wachsauflösch-Verfahren angewandt hatte, eine zweite, größere Glasfabrik „Verrerie d' Alsace René Lalique & Cie“ in Wingen-sur-Moder für die Serienproduktion von Pressglas-Artikeln. Lalique, dessen Name noch um 1900 allein verbunden war mit allerteuersten Schmuckstücken für die wenigen Auserwählten dieser Welt, **machte nun Glaskunst für das Volk, wenn auch für das bessergestellte.** Diese neuen Erzeugnisse wurden erstmals 1923 im Salon vorgestellt: Vasen, Lampen, Tafelservice, mit stilisierten Motiven aus der Natur oder figürlichen Darstellungen; aus Farnkraut springende Gazellen oder geordnet rankendes Blattwerk fügten sich zum Ornament, und diese Gefäß-Formen wurden teils streng aus geometrischen Grundelementen erbaut.“